

Fünfziger Jahre – Domchor und Wiederaufbau

Meine Mutter fand es wichtig, dass ich zusätzlich zu meinem Engagement bei den Messdienern auch dem Paderborner Domchor beitrage. Jeder Sänger musste bei der Aufnahme ein frei gewähltes Lied vortragen. Der Domchordirektor gab den Ton an und ich sang das schöne Volkslied: »Alle Vögel sind schon da.« Nach der Stimmelage und dem Nachsingen vorgespielter Kurzmelodien entschied Professor Dr. Göbel, dass ich sowohl Sopran als auch Alt singen könne. Ein ganzes Jahr gingen wir mit einem Dutzend neuer Sänger zur Vorschule und übten Notenlesen und Singen, durch die Tonarten der Kirchenmusik. Der Text war ausnahmslos in lateinischer Sprache gehalten, sodass wir gar nicht verstanden, was wir da zum Besten gaben. Eine gründliche Schule. Wir waren eifrig bei der Sache und freuten uns schon auf die Aufnahme im Chor.

Schließlich war es so weit. Wir wurden vorgestellt und in den Traditionschor eingegliedert. Von da an hatten wir jede Woche dreimal Probe und jeden Sonntag zum Hochamt im Dom Chorgesang unter Begleitung der großen Domorgel.

Nach den Proben wurden dann die bei Karl May gelesenen Abenteuer nachvollzogen. Aber nach der ersten Probe im Chor lauerten uns Neulingen zunächst die älteren Jahrgänge auf. Immer zwei Sänger hakten uns unter und zerrten uns zur Rothobornquelle im Paderquellgebiet, nördlich des Domes. Mit einer Blechbüchse wurden wir alle noch einmal getauft. Ohne fromme Sprüche bekam jeder Neuling eine Dose Quellwasser auf den Kopf geschüttet. Wir hatten nicht mal ein Handtuch dabei und gingen unter hämischem Gelächter der Täter wie begossene Pudel nach Hause. Dafür könnten wir uns schließlich im nächsten Jahr bei den nächsten Neulingen schadlos halten. Nun waren wir als Neue voll akzeptiert und rückten zusammen.

Anfang der fünfziger Jahre bekam der Domturm seine neue, etwas verkürzte Domturmspitze wieder. Schon vor geraumer Zeit

waren neue Glocken in einer Gießerei in Bochum in Auftrag gegeben worden. Dafür wurde im Dom fleißig kollektiert. Als die Glocken schließlich fertig waren, erfuhr der Domchordirektor als einer der Ersten davon.



Paderborner Dom

Die dicke Liboriusglocke in Fis, die dann wieder in den Domturm gehängt wurde, war sehr imponierend, da dieser Ton von keinem anderen Instrument so weit tönend und laut gespielt werden kann. Der Klang erreicht – je nach Windverhältnissen – sogar die umliegenden Ortschaften. Diese Glocke wiegt neun Tonnen. Beim Einbau mussten die Handwerker an der Nordseite des Turmes drei Fenster herausmeißeln, durch die die große Glocke gezogen wurde.

Wir erlebten das alles aus erster Hand: Der Knabenchor stand am Fuß des Turmes und brüllte aus Leibeskräften: »Tu es Petrus, que edificat ud cibitas.« (»Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen.«)

Dann schwebte die Glocke über unseren Köpfen die achtzig Meter bis zu ihrer Halterung unterhalb der Kupfer-Haube empor. Die dicke Glocke wird wegen der enormen Schwingungskräfte nur an hohen Festtagen und natürlich zu Libori im Juli eines jeden Jahres geläutet.